



N. 11 238
A. 187

Einzelhaftungen
unter dem Namen der
Verstorbenen!



Eine
Lob=Trauer= und Trost=Rede/

Welche/

Nachdem Der

Hoch=Mohlgebohrne Herr /

Herr Christian

Georg

von Blücher /

Seiner Königl. Majestät von Preussen hochbetraut-
gewesener Geheimter. Justicien = Tribunal - Hoff = und
Lammer = wie auch Criminal - Gerichts = Rath/

Den 20. Septemb. 1719. Nachmittages um 3. Uhr in seinem Erlöser
sanft entschlaffen war,

In Eil abgefasst,

Und hernach den Sonntag darauff,

Als

An Dessen Begräbnis = Tage/

Zu des Wohl = Seeligen gehührenden Nach = Ruhm/
und Trost der Hoch = betrübten Familie/
gehalten,

Auch iso auf Begehren dem Druck überlassen hat/

Johann Gustav Reinbeck/

Past. Präpof. und Inspect. in Edlin.

Ni 238



Berlin / druckt Gotthard Schlichtiger / Königl. privil. wie auch der Soc. der Wissenf. Buchdr.

Des
Wohl-Seeligen
Herrn Geheimten Rath
von Blücher

Hinterlassener Hochbetrübtten

Frau Wittwen /

Und
Sämtl. Kindern /

ersterer und anderer Ehe /

Wie auch
Denen übrigen vornehmen

Anverwandten,

übergiebet

Diese Rede,

Mit

Mit Erwünschung
Alles Göttlichen Trostes und
Segens/
Und insonderheit
Denen Kindern,
zum
Beständigen Andencken/
und zur
Guten Nachfolge
Ihres frommen / gelehrten und geschickten
Herrn Vaters /

Der

AUTOR.



Hochgeschätzte Trauer = Versam- lung!



Se so genandte Parentatio-
nes, oder Leichen-Abdankungen /
haben sonder Zweifel den Zweck /
daß sie Lob- und Trauer- und
Grost- Reden seyn sollen. Erweget man die-
ses mit einem unpartheyischen Gemüthe / so wird man
gesehen

A

gestehen müssen / daß entweder sehr wenige eine Parentation verdienen / oder daß man sie nothwendig auf einen ganz andern Fuß setzen müsse / wenn man bey derselben sich nicht einer offenbahren Verstellung und Heucheleiy wolte schuldig machen.

Wie viele sind nicht / die wenig Lob-würdiges an sich haben / oder / die doch bey ihrem wenigen Schein-Buten so voller Laster sind / daß man der Aufrichtigkeit müste Gewalt thun / wenn man sie loben wolte? Wie viele sterben nicht / über deren Tod auch wohl die nächste Anverwandte sich mehr erfreuen als betrüben? Wozu sollen denn bey solchen Fällen die Lob- und Trauer-Reden? Sa wozu sollen auch die Trost-Reden / wenn keine fürhanden sind / die des Trostes begehren / oder nöthig haben? Daher ist es rechtshaffenen Bemüthern / welche die Furcht GOTTES von der Heucheleiy abhält / nicht zuverargen / wenn sie die Parentationes so einrichten / daß sie hauptsächlich denen Anwesenden ein Wort zur Erbauung zu reden suchen; von dem Lobe aber des Verstorbener / von der Beklagung seines Todes / und dem

Trost

Trost über denselben / nichts mehr einfließen lassen / als es der Umstände wahre Beschaffenheit erfordert.

Diesemnach würde ich meines Theils vor diesem mahl eben derselbigen methode folgen / wenn ich mich nicht vollkommen versichert hielte / daß ich gegenwärtig dem eigentlichen Zweck einer Parentation ohne Verletzung des Gewissens / und ohne einige Kränkung der Wahrheit nachgehen / und eine Lob- Trauer- und Trost- Rede halten dürfte. Ich beklage nur mein Unvermögen / und daß mir meine ordentliche Sonntags- Arbeit / welche auszuführen ich mich um des Gewissens willen nicht habe entschließen können / nur gar wenige Zeit darzu verstattet. Doch / meine Hochzuehrende Herren werden mir schon zu Gute halten / wenn es meiner Rede an der rechten Ausarbeitung fehlen sollte.

Leute ins Angesicht loben / ist zum öfftern Schmeicheley : Leute aber / die es verdienen / am gehörigen Orte / abwesend / oder auch nach ihrem Tode loben / ist gut ; denn man preiset an ihnen die Gnade Gottes ; ist nützlich / denn man erwecket andere

zur Nachfolge. Ich könnte wohl Sätze aus Heiden-
schen und andern Scribenten hiebey anführen; allein
wozu ist es nöthig? Ich will mich mit dem Aus-
spruch Sirachs begnügen: Lasset uns loben die
berühmten Leute. c.XLIV.v.1.

Wir haben also einen Mann vor uns auf der
Bühne stehen / welcher des Lobes wehrt ist. Es ist
der Hochwohlgebohrne Herr / **Herr Chri-
stian Georg von Blücher** / Sr. Königl.
Majestät von Preussen hochbetrauter Ge-
heimter Justitien- und Ober-Appellations-
Hof- und Cammer-Gerichts- wie auch Alt-
Märckischer Quartal- und Criminal- Ge-
richts-Rath. Derselbe ist nun zwar auch wegen
seines Herkommens und Geburts characterisiret.
Sein Herr Vater war bey Sr. Königl. Majestät
von Dännemarc Obrist-Lieutenant, und die
Frau Mutter eine gebohrne von **Palantin**.
So sind auch freylich sehr viele / von denen man
nichts anders zu rühmen weiß / als daß sie vornehme
Eltern

Eltern gehabt haben / und ihre 16. Thnen zu zehlen wissen. Allein das war bey dem Wohl-Seeligen Herrn Geheimten Rath das allgeringste; daher ich es nur mit wenigem / und als im vorbegehen / habe berühren wollen. **W** Es sind ganz andere Qualitäten / die ihn des Lobes würdig machen. Soll ich selbige kürzlich zusammen fassen / so sage ich : Der Herr Geheimte Rath von Blücher war ein gelehrter Mann ; ein getreuer Diener des Königes und des gemeinen Wesens ; ein sorgfältiger Hausvater ; und ein in seiner Religion wohlgegründeter / frommer und rechtschaffener Christ. Ich wolte wohl alles weitläufftig beweisen ; aber die Zeit befehlet mir / mich kurz zu fassen.

Die Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit wird dem Seeligen Herrn Geheimten Rath wohl niemand absprechen. Er hat sie bewiesen in seinem Amte ; und sie ist auch von der hohen Landes-Herrschaft und derselben höchsten Ministris erkandt und hervorgezogen worden. Bey manchem ist das Amt wie erblich / oder man erlangt

es durch Geld und andere krumme Wege/ ohne Verdienst. Bey dem Seeligen Herrn Geheimten Rath aber nicht so. Er war hier ein Fremdling. Denn er ist im Jahr 1673. in Copenhagen geböhren/ zu Münster in Westphalen guten Theils erzogen; und in Jena/ auf einer auswärtigen Universität/ hat er studiret. Mit seinem Gelde kunt er sich auch den Weg zu seiner Beförderung nicht bahnen; denn er hatte es keinen Theil/ daß er keine grosse Schätze mit in Berlin gebracht hätte. Es war seine Belehrsamkeit und Geschicklichkeit/ die ihn bekandt und beliebt machte/ und die er auch hernach in seinen Aemtern erwoiesen. Denn seine Belehrsamkeit war brauchbar. Viele sind wohl in der That gelehrt/ aber nur für sich selbst/ und nicht zum gemeinen Besten. Unser Seeliger Herr Geheimter Rath wuste seine Wissenschaften anzuwenden/ und bewies sich darinn als einen getreuen Diener des Königes und des gemeinen Wesens.

Ich setze beydes zusammen; Denn unser Seeliger Herr Geheimter Rath wuste wohl/ daß

daß niemand in der Wahrheit ein getreuer Diener des Königes seyn könne / wer nicht auch das gemeine Beste sein Augenmerk hauptsächlich seyn lasse ; weil man doch freylich das letztere als das eigentliche und wahre Interesse eines Fürsten anzusehen hat. Der Herr von Blücher dienete treulich. Seine Aemter waren nicht bloße Titul , sondern lauter wahrhaftige Dienste. Von seiner **Arbeitsamkeit** werden die / so in einerley Collegiis mit ihm geseßen / ein sicheres Zeugniß ablegen können. Von seiner **Fürsichtigkeit** weiß ich selbst zuverlässige Proben. Ach / wie sehr suchte er sich in Acht zunehmen / daß er im Urtheil-Sprechen niemand möchte zu viel thun ; denn er wußte / daß das Gericht nicht den Menschen / auch nicht Fürsten zu gefallen / sondern dem obersten Richter selbst gehalten werde. Daher war er auch insonderheit in Capital- und peinlichen Sachen überaus peinlich und gewissenhaft ; denn er bedachte wohl / daß er selbst vor Gottes Gericht müsse / und daß ein unbarmherziges Gericht über den ergehen werde / der nicht Barmherzigkeit gethan habe / wo

ohne Verletzung der Berechtigteit wohl Sarmherzigkeit hätte können erwiesen werden.

Er war ferner ein recht guter und sorgfältiger Haus-Vater. Die herzlichste Liebe zu seinem Ehe-Gemahl ist bekandt. In seinem Hause hielt er gute Ordnung. Sein Besinde ermahnete er zum öfftern zur Ausübung der wahren Gottseligkeit; und wegen der guten Auferziehung seiner Kinder war er überaus sorgfältig. Denen Informatoribus band er sie mit großem Ernst auf ihre Seele / und ordnete / daß die ersten Stunden des Tages mit dem Gebeth / der Lesung heiliger Schrift / der Abhandlung des Catechismi und der Theologie, musten hingebacht werden; zu welchem Ende er ihnen auch allerley erbauliche Theologische Bücher anschaffte / und zur fleißigen Lesung derselben ermahnete. Ich meine / das seyn wohl die rechten und vornehmsten Eigenschafften eines guten und sorgfältigen Haus-Vaters.

Und zwar dieses alles floß bey ihm her aus einem rechten Grunde; denn er selbst war in seiner

ner

und redete fast alle Tage von seinem bevorstehenden Ende. Ich kan nicht umhin / meinen Hochzuehrenden Herren zu eröffnen / wie ich ihn in seiner letzten Kranckheit / sonderlich auch kurz vor seinem seeligen Abschiede / gefunden habe. Ich nahm mir die Freyheit / ihn in seiner Kranckheit / etwa 14. Tage vor seinem Ende zu besuchen / und redete mit ihm / was ich damahls nöthig zu seyn urtheilte. In der Nacht vor seinem seeligen Tode um 1. Uhr ließ er mich von selbst wieder zu sich ruffen. Ich traff ihn an / zwar in grosser Schwachheit des Leibes / doch bey grosser Munterkeit des Gemüths / und bey völligem Verstande ; da er mich denn folgender Gestalt anredete : Weil ich weiß / sprach er / daß ich ein Mensch bin / der sterben kan / und ich an unsere letztere Unterredung gedencke / mich auch daher und sonst erinnere / daß ich vor Gottes Gericht muß ; so will ich meine Sachen mit Gott richtig machen / und den Grund meines Herzens offenbahren. Ich bin / fuhr er fort / ein Sünder / und weiß mich vor

vor **G**ott nicht zu rechtfertigen; aber ich glaube/ daß **G**ott mich geliebet/ und mir seinen **S**ohn geschencket habe; durch den allein und durch seine Gerechtigkeit will ich selig werden. Hat **G**ott doch allen Menschen zu gute seinen Sohn in die Welt kommen lassen; wie sollte er denn meiner vergessen haben. **G**ott hat auch Barmherzigkeit an mir gethan. Ich bin Evangelisch geböhren; in meiner Jugend aber unter den Jesuiten erzogen worden: nachher habe ich gefunden / daß die Evangelische die allein seligmachende Religion sey; darinn will ich nun leben und sterben. Ich habe keinen Reichthum hier mit hergebracht; **G**ott hat mir aber hier mein Stück Brodt gegeben. Doch muß ich bekennen / daß ich seine Gnade nicht immer getreulich angewendet habe. Oftt habe ich meine Zusage / sonderlich wenn ich zur Beichte und zum Heil. Abendmahl gegangen bin/

nicht recht gehalten. Ich habe mich aber vor Gott gedemüthiget / und ihm gesucht außs neue zu dienen / und Gott hat mir auch die Versicherung von seiner Gnade gegeben. Nun weiß ich gewiß / daß ich werde selig werden. Gott ist mein Vater / wie könt er mich verstoßen ? Er weiß / was vor ein Gemächt wir sind. Ich will gern sterben. Was solt ich vor Ursach haben / ein längeres Leben zu wünschen ? Etwas / daß ich den Arbeits-Karn noch ein 20. Jahr länger ziehen möchte. Ich habe ohnehin oft gewünschet / weniger Arbeit zu haben / daß ich mehr Zeit auf Gottes Wort und die Versorgung meiner Seelen wenden könte. Da ich ihn bey dieser Rede unter andern erinnerte / Gott wolle freylich die Menschen gern selig haben / aber in der Ordnung der Gulte ; Er solte demnach dahin sehen / daß er mit einem recht aufrichtigen und zerknirschten Herzen vor Gott erscheinen möchte ; je mehr sich der Mensch vor Gott demüthige!

müchtige / destomehr könne er der Göttlichen Gnade theilhaftig werden ; so antwortete er : Er wolle auch als ein bußfertiger Sünder vor GOTT kommen / er wolle allem absagen. **Verflucht ist / sprach er mit grossem Ernst / die Stunde / da ich böses gethan habe ; verflucht ist alle Zeit / da das geringste von mir geschehen ist / so mit dem Willen GOTTES nicht übereinkommt.** Darauf er mich ermahnete / mit ihm zu beten / und ihn einzusegnen. Ich versichere / daß nicht viel fehlen soll / daß ich nicht alle selbst-eigene Worte des Seel. Mannes / weil sie mir einen so tieffen Eindruck in mein Gemüth gaben / behalten habe. **Es wird demnach wohl kein weiter Segniß nöthig seyn / daß er als ein guter Christ gelebet und gestorben.**

Und so hat denn der Seel. Herr Geheimte Rath wohl mit Recht eine Lob-Rede verdient. Ob nun nicht aus der Lob-Rede / nach gegenwärtigen Umständen / eine Trauer-Rede ganz natürlich fliesse / gebe ich selbst zu bedenken über. **Das**

D

Gutel

Gute / so er an sich gehabt / ist nun dem gemeinen Wesen entgangen. Es ist zwar nicht **G**otte verlohren; denn seine Werke sind in **G**ott gethan gewesen; auch nicht ihm selber; denn er findet nun die Frucht davon in der Ewigkeit vor sich; aber doch hat das gemeine Wesen ein vieles an ihm verlohren / welches um desto betrübter ist / weil solche Männer nicht eben so gar häufig zu finden sind / und er gleichwohl / seinen Jahren nach / noch wohl länger hätte leben können. Man höret / daß Seine Königl. Majestät selbst diesen Todes-Fall beklaget haben. Es ist auch gewiß den Grossen in der Welt gar zuviel daran gelegen / daß sie treue / **G**ott und Gerechtigkeit-liebende Diener haben; und sie haben Ursache / es zu bedauern / wenn sie ihnen durch den Tod entzogen werden. Pflaget es Seuffzer zu erwecken / und den Zorn **G**ottes über Stadt und Land zubringen / wenn die Gerechtigkeit gekränkert wird; so ist es allerdings betrübt / wenn **G**ott Leute hinwegnimmt / die Recht und Gerechtigkeit gesucht haben / zumahl zu dieser Zeit / da wir die Gerichte **G**ottes auf so mancherley Weise anfangen

gen

gen zufühlen / da es denn heist : Der Berechte stirbt / und niemand achtet drauf. Heilige Leute werden weggerafft für dem Unglück. Es scheint auch / daß diese Stadt den Verlust des Seel. Mannes empfinde. Denn / so viel ich noch bis hieher vernommen / ist kein einiger / welcher nicht von Herken die Verlängerung seiner Jahre solte gewünschet haben. Ob nun dieser Fall insonderheit von seinem Hause zu betrauren sey / davon will ich nicht einmahl fragen. Die Frau Wittwe / liebe Kinder / und andere nahe Anverwandte werden es zum allerbesten empfinden. Ich meines Theils glaube wohl nicht / daß ich nöthig habe / durch eine Trauer-Rede sie erst traurig zu machen ; wenn ich sie nur recht trösten könnte. Ich will denn versuchen / ob ein Trost- Wort haften wolle.

Was die Hochbetrübtte Frau Wittwe anbelanget / so ist es wahr / sie hat an ihrem Seeligen Ehe- Herrn was grosses verlohren. Sie hat ihn / dem Ansehen nach / auch zubald verlohren.

Denn sie ist kaum 13. Jahr mit ihm verhehlichtet gewe-
 sen / und er hat seine Zeit nicht höher als auf 46. Jahr
 und 36. Wochen gebracht. Er hätte ja / der Natur
 nach / noch wohl länger leben / und sie also auch länger
 mit ihm verbunden seyn können. Allein / eben des-
 wegen / weil der Lebens-Baden des Seel. Man-
 NES ehe abgebrochen ist / als es den Jahren nach
 hätte geschehen dürfen / haben wir eine hö-
 here Hand hierunter zu erkennen / nemlich die
 Hand dessen / der ein GOTT ist des Lebens und des
 Todes. So oft es dem Menschen vorkommt / als
 ob er etwas liebes wie von ohngefahr / oder wohl gar
 durch anderer Schuld verlohren habe ; so oft will er
 unruhig und unzufrieden werden : wenn wir aber
 an GOTT gedencken / daß ohne dessen Willen kein
 Saar von unserm Haupte falle / sobald sollen wir
 unsere Hand auf den Mund legen. Ist es nun
 GOTT / der Ihr den Seel. Mann genommen / so
 soll sie glauben / er habe sich damit verbindlich gemacht /
 selbst Mannes- und bey den Kindern Vaters- Stelle
 zuvertreten. Verlanget Sie Mittheiden? die ganze
 Stadt

Stadt bezeuget ein Beyleid. Aber das ist etwas geringes. Wir haben in dem heutigen Evangelio eine Wittwe / von welcher gesagt wird : Und da sie der **H E R R** sahe / jammerte ihn derselben. Der **H E R R** siehet Sie auch an. Sie möchte zwar gedencken / ja / wenn mich der **H E R R** **J E S U S** auch so ansähe / wie jene Wittwe / und gäbe mir meinen Mann wieder / wie jener ihren Sohn ! **W**ein / warum wolte Sie den **S**eeligen **M**ann / der so wohl bereitet aus dieser Welt gegangen ist / in dieses Thranen-Thal wieder zurück haben ? Sie weiß ja / wie er gelebet hat / und wie er gestorben ist. **S**o soll denn das billig Ihr Trost seyn / daß ihn **G O T T** von allem Ubel erlöset habe. Die Treue / die Sie in seiner Krankheit an ihm bewiesen / wird Ihr **G O T T** vergelten.

Die geliebten **K**inder sollen nun das **V**äterliche Exempel samt dem **V**äterlichen Segen sich
E
zur

zur Aufmunterung und zum Trost dienen lassen. Sie verliehren ihren Herrn Vater frühzeitig; allein sie sollen dessen Exempel ansehen. Er hat von seinen Eltern wenig Hülfte haben können; Er ließ aber sein Herz zur Frömmigkeit lencken / betrieß rechten Fleiß in seinem Studiren / war unverdrossen in seiner Arbeit; und so hat ihn **GOTT** in der Welt wohl fortgeholfen. Sie sollen nun diesen Fußstapffen beständig nachfolgen / und je älter sie werden / destomehr sollen sie bedenden / daß sie einen frommen / und um seiner Aufrichtigkeit und Geschicklichkeit willen bey allen beliebten Vater gehabt haben. Der hat ihnen nun auch seinen Seegen hinterlassen: **Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser.** Seyn sie demnach auch ihrer Frau Mutter fein gehorsam / und erquicken Sie dadurch in Ihrem Wittwen-Stande; so werden

werden sie so dann auch Ihres Seegens theilhaftig werden.

Ich bitte aber **GOTT** / daß er allen wahren Trost selbst in die Herzen der Betrübten ein-senden / und in denselben versiegeln wolle. Nächstdem sage ich auch der **Hochwerthesten Trauer-Versammlung** / im Rahmen der **Weidtra-genden Familie** / gehorsamsten Dank / daß Sie ihre Liebe zu dem **Heilig-Verstorbenen** durch ihre **Regenwart** auch noch nach seinem Tode / und bey diesem seinen **Begräbnis** / haben beweisen wollen. **GOTT** erhalte Sie nach Sei-nem **Väterlichen Willen** noch viele Jahre / und gebe uns die **Gnade** / daß wir ihm zu-gefallen hier also leben / daß er einmahl zu uns selbst diese **Lob-Trost- und Freuden-Rede** halten könne:

Ich / du frommer und getreuer
 Knecht / du bist über wenigen getreu
 gewesen / ich will dich über viel sehen /
 gehe ein zu deines **HERRN**
 Freude.



ALVENSLEBEN
Ni
238



Eine Hob- Trauer- und Trost- Rede /

Welche /
Nachdem Der
Hohlgebohrne Herr /

Christian

Georg

Blücher /

Rajestat von Preussen hochbetraut-
ter - Justicien - Tribunal - Hoff - und
ie auch Criminal-Gerichts-Rath /

am 19. Nachmittages um 3. Uhr in seinem Erlöser
sanfft entschlaffen war,

In Eil abgefasset,
hernach den Sonntag darauff,

als
essen Begräbnis - Tage /
eligen gehührenden Nach - Ruhm /
t der Hoch-betrübten Familie /
gehalten,

Auch 180 auf Begehren dem Druck überlassen hat /

Johann Gustav Reinbeck /

Past. Präpos. und Inspect. in Eöln.

Ni 238



Berlin / drucks Gotthard Schlegeliger / Königl. privil. wie auch der Soc. der Wissensf. Buchdr.